

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

21.2.1857 (No. 44)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 21. Februar.

N. 44.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzugsgebühr: die gepaltene Postzeitung oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Karlsruhe, 20. Februar.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland sind heute von hier wieder abgereist.

Zur Neuenburger Angelegenheit.

Berlin, 17. Febr. Die „Presl. Ztg.“ enthält die nachstehende Note des Herrn v. Mantuffel an den Grafen Arnim in Wien: Berlin, 30. Jan. 1857. Durch unsere Depesche vom 29. Dez. v. J. hatten wir uns gegen die von dem Herrn Grafen v. Buol aufgestellte Ansicht erklärt, wonach denjenigen preussischen Truppen, welche bestimmt waren, die Rechte Sr. Maj. des Königs auf Neuenburg nötigenfalls mit der Gewalt der Waffen aufrecht zu erhalten, der Durchmarsch durch die zwischen liegenden deutschen Lande nicht von Seiten der betreffenden einzelnen deutschen Regierungen zu gestatten, vielmehr die Genehmigung des Bundes für denselben einzuholen sein sollte. In Folge dessen hatte Graf Trautmannsdorff vor einiger Zeit die Gefälligkeit, mir einen an ihn gerichteten Erlaß des Grafen Buol vom 8. d. M. vorzulesen, welcher als Erwiderung auf jene Depesche diente. Die Mittheilung des kaiserl. Geschäftsträgers gewährte mir den Eindruck, daß Graf Buol eine weitere Erörterung der Frage vermeiden zu sehen wünsche. Auch ließ mir Graf Trautmannsdorff seine Abschrift der vorgelesenen Piece zurück, und wir glaubten uns daher um so eher einer Rückäußerung enthalten zu können, als auch uns die Frage inzwischen ihre praktische Bedeutung verloren zu haben schien. Zwar, daß eine günstige Wendung der ganzen Neuenburger Angelegenheit den Meinungsstreit bald überflüssig machen werde, das konnte Graf Buol damals nur erst in Hoffnung aussprechen. Desto zweifellos war es uns dagegen nach allen Wahrnehmungen, daß die große Mehrzahl unserer Verbündeten nicht geneigt war, sich die Aufassung des Grafen Buol anzueignen, und es ließ sich also auch nicht erwarten, daß der Bund den Entschlüssen derjenigen Regierungen, welche mit dankbar von uns anzuerkennender Bereitwilligkeit unseren Truppen die Wege geöffnet hatten, irgendwie hemmend entgegenzutreten werde. Dies war der Grund unseres Schweigens in Wien. Da begann, zu unserer Ueberraschung, der erwähnte Erlaß des Grafen Buol vom 8. d. M. plötzlich die Kunde durch die öffentlichen Blätter. Gleichzeitig vernahmen wir, daß derselbe in gefändlichstlichem Wege Gegenstand besonderer Mittheilung an andere Regierungen geworden sei. Unter diesen Umständen halten wir es für geboten, einige Bemerkungen, welche sich uns dabei aufgedrängt haben, der gefälligen Erwägung des kaiserlichen Herrn Ministers nicht vorzuenthalten. Indem ich hiefür Ew. ic. gefällige Vermittlung erbitte in Anspruch zu nehmen mich beehre, bin ich zwar nicht im Stande, Ihnen den offiziellen Text des Erlasses zu kommunizieren. Täuscht mich jedoch meine Erinnerung nicht, so stimmt der Abdruck, welchen wir zunächst in Nr. 4080 der „Weserzeitung“ vom 18. d. M. und gleichzeitig in französischer Uebersetzung, im „Journal de Francfort“ gefunden haben, im Wesentlichen mit der von dem Grafen Trautmannsdorff mir vorgelesenen Piece überein, und ich glaube daher, auf jene Publikationen gegen Ew. ic. erbitte Bezug nehmen zu dürfen. In der früheren Depesche vom 23. Dez. v. J., in welcher Graf Buol zuerst die Kompetenz der Bundesversammlung für die Durchmarschfrage gegen uns geltend machte, waren die Gründe für diese Ansicht nicht sowohl positiven Vorschriften des Bundesrechts, als vielmehr den Erwägungen der Konvention entlehnt. Letztere sind in unserer Depesche vom 29. Dezember artikuliert. Nur auf sie konnte unsere Erwiderung eingehen. Indessen, je weniger wir uns durch jene Argumente überzeugen fanden, um so weniger fühlten wir uns gleichwohl aufgefodert, unsererseits zu prüfen, in wie fern etwa die Bundesgesetze dem Verlangen des kaiserlichen Hofes dennoch zur Seite ständen, und wir durften dem kaiserlichen Kabinett nicht vorenthalten, daß wir auch von diesem Gesichtspunkte aus uns seine Ansicht nicht anzueignen vermöchten. Erst in Entgegnung hierauf hat nun Graf Buol in seinem Erlaß vom 8. d. M. zur Rechtfertigung seiner Ansicht auf den Geist und auf die ausdrücklichen Bestimmungen der Bundesverfassung sich berufen. Leider hat es ihm jedoch auch diesmal nicht gefallen, auf eine speziellere Begründung einzugehen, und doch möchte diese wohl in keinem Falle so einfach und zweifellos sein, daß die Sache durch eine allgemeine Hinweisung auf die Wiener Schlussakte für abgethan erachtet werden könnte. Wir haben schon in der Depesche vom 29. Dez. v. J. die zwiefache Beziehung hervorgehoben, in welcher das Bundesrecht im vorliegenden Falle in Frage kommen konnte. Es fragte sich einmal, und das war die zunächst uns selbst berührende Frage: ob Sr. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, durch sein Verhältnis zum Bunde in der Besugnis beschränkt sei, sein Recht auf Neuenburg mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln geltend zu machen? Diese Frage mußten wir unbedingt verneinen. Wiesen wir dabei auf den Art. 46 der Wiener Schlussakte hin, so thaten wir Dies nicht, weil wir in jenem Artikel die Quelle für Preußens Recht zu suchen gehabt hätten; es ist in demselben nur die ausdrückliche Anerkennung eines Rechtes zu finden, welches

ganz unabhängig von den Beziehungen zum Bunde in den Verhältnissen Preußens als europäischer Macht zweifellos gegründet ist. Sollte daher Graf Buol, wie es den Anschein gewinnen könnte, mit der Behauptung, daß der Art. 46 auf den vorliegenden Fall keine Anwendung finde, jene Unabhängigkeit der Entschlüssen Preußens in gedachter Beziehung in Frage stellen wollen, so würden wir einer solchen Auffassung jede Berechtigung entschieden bestreiten müssen. Es mag sein, daß Preußen, nach seinen geographischen Verhältnissen, in der Ausübung seines Rechtes faktisch auf Schwierigkeiten hätte stoßen können, wenn von berechtigter Seite her der Beförderung seiner Truppen Hindernisse entgegengesetzt worden wären. Soweit ihm solche Hindernisse nicht entgegengetreten, blieb sein Recht durch andere Rücksichten unbeschränkt. Für uns war hiermit die Nichtsnur unseres Verhaltens klar vorgezeichnet. Eine zweite Frage war die, ob etwa diejenigen Regierungen, bei denen wir die Gestattung des Durchmarsches unserer Truppen nachgesucht hatten, sich durch die Bundesverfassung ihrerseits verhindert finden mußten, und die Genehmigung ohne Anfrage bei dem Bunde und ohne dessen Zustimmung zu ertheilen? Offenbar hatte Preußen Dies dem eigenen Ermessen jener Regierungen anheim zu stellen, und es ist also auch zunächst nicht unseres Berufs, das Recht unserer Verbündeten zu diskutieren. Gleichwohl würden wir ohne Zweifel Anstand genommen haben, uns mit unseren Anträgen an sie zu wenden, hätten wir nicht mit ihnen die Ueberzeugung getheilt, daß das Bundesrecht sie in der Bewilligung dessen, was wir von ihnen begehrten, in der That nicht beschränke. Daß ein jeder Bundesfürst kraft seiner Souveränität befugt ist, einer andern Regierung die Beförderung von Truppen durch sein Gebiet zu gestatten, kann denn auch wohl, an und für sich, nicht dem leisesten Zweifel unterliegen. Eine Beschränkung dieses Souveränitätsrechtes für den vorliegenden Fall würde also Graf Buol streng nachzuweisen gehabt haben. Dieselbe könnte möglicher Weise auf die Behauptung gebaut werden sollen, daß die Zulassung des Durchmarsches preussischer Truppen eine Gefährdung des Bundesgebietes und kriegerische Verwicklungen für den gesamten Bund nach sich gezogen haben würde. Aber es fragt sich mit Recht: Wäre darin, daß dem Könige, zu keinem andern Zwecke, als zum Schutz seines unbestreitbaren Rechtes, ein Durchmarsch für seine Truppen gestattet wurde, wirklich eine Rechtsverletzung gegen die Schweiz zu finden gewesen? Hätte die Schweiz hieraus eine gerechte Ursache zum Krieg entnehmen können? Und wäre in der That, nach der Lage der Verhältnisse, ein Angriff gegen den Bund, wäre eine Gefährdung des Bundesgebietes, wäre die Nothwendigkeit einer Bundeshilfe zu besorgen gewesen? Doch wir enthalten uns billig, tiefer in eine Erörterung einzugehen, welche, nachdem die praktische Veranlassung dazu glücklicher Weise weggefallen ist, nur noch ein theoretisches Interesse haben könnte. Wir beschränken uns darauf, zwei Einwürfen zu begegnen, die Graf Buol uns entgegengesetzt hat.

(Schluß folgt.)

Noch ein Bruchstück der Rede Guizot's.

— Es ist heute so gebräuchlich, überall nur betrogene Hoffnungen, Enttäuschungen, und Verrechnungen sehen zu wollen. Und in der That, Alles ist, was wir gesehen und ertragen haben, sehr geeignet, uns eine solche Idee von dem Geschick der Menschheit und der Gesellschaft zu geben. Da, wo wir Kraft erwarteten, fanden wir Schwäche; Das nahm vorzeitig ab oder wurde vom plötzlichen Sturz erfasst, von dem wir uns eine lange Dauer versprochen hatten. Die größten Krieger sind besiegt worden, die klüglichen Politiker sind gescheitert, die edelsten Institutionen sind gestürzt. Wir haben in der Mitte von Ruinen gelebt. Nur die Leidenschaft für die Wissenschaft und die Wahrheit hat uns nicht getäuscht; die geistige Größe allein ist aufrecht inmitten so vieler gesunkenen Größen geblieben. Ein deutlicher Fingerzeig für den Weg, auf dem wir immer wenigstens einige Sicherheit uns versprechen und auf einen festen Erfolg rechnen konnten. Mehr als einmal schon hatte Frankreich Unglück bei seinem Ringen nach einem freisinnigen Regime; es suchte und fand jedoch, traurig, aber nicht niedergeschlagen, in seiner gewaltigen geistigen Thätigkeit für einige Zeit ein anderes Vergnügen und einen andern Ruhm. Nach den politischen Niederlagen der Freunde entstanden jene wissenschaftlichen Arbeiten und literarischen Meisterwerke des 18. Jahrhunderts. Und auch in unsern Tagen, nach dem Ende der revolutionären Dualen, die uns gegen alle Freiheit argwöhnisch gemacht, da nahm die Philosophie abermals ihren Aufzug, löste sich von der Materie, und die Literatur wendete sich wieder dem Himmel zu, den sie vergessen hatte. In der geistigen Welt findet der Mensch, müde oder beschämt von der gesellschaftlichen, Trost und Stärke, um sich wieder aufzurichten. Und wenn die Seelen so sich wieder in die Erforschung und Betrachtung des Schönen versenken haben, so finden sie die Hoffnungen und die Kräfte, deren sie nöthig haben, um von neuem für die Zwecke der Menschheit zu streben. Ich werde mir erlauben, die Geschlechter, welche mit

unsicherm Schritt vorwärts schreiten, zum Besuch jener reinen Regionen des Studiums und Denkens einzuladen. Nicht — davor möge mich der Himmel bewahren — damit sie auf die praktischen Rechte der Wahrheit in der menschlichen Gesellschaft verzichten oder an ihrem Erfolg verzweifeln, aber damit sie sich üben, sie gut kennen zu lernen und ihr treu zu dienen, ehe sie alle Bedingungen ihrer Herrschaft beanspruchen. Der göttliche Meister der Menschheit richtete an seine Jünger, als sie auf dem Berge um ihn versammelt waren, einige Worte, die ich zum Schluß zu wiederholen wage; denn sie sind gleich werthvoll für das Heil der Völker, wie der Seelen: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen.“ Damit schloß Guizot seine bedeutungsvolle Rede, bedeutungsvoll nicht bloß in Dem, was er sagte, sondern auch weit mehr in Dem, was er zu sagen unterließ. Wir behalten uns vor, darauf zurückzukommen. Biot und Lacretelle sind in ihrer Weltanschauung himmelweit von einander verschieden, verschieden wie etwa Comte und Cousin. Wie Manchen würde es verlockt haben, hier einen Versuch zu machen, Philosophie und Forschung zu versöhnen, wie wir es so häufig sehen! Guizot hat von solchem Unternehmen vom Beginne an abgesehen; gewiß in der Ueberzeugung, daß man nur versöhnen kann, was feindlich einander gegenüber steht, aber nicht, was seiner Natur nach total von einander verschieden ist. (A. 3.)

Ein Besuch Bayard Taylor's bei Alexander v. Humboldt.

(Schluß.)

Unter den Gegenständen in seinem Arbeitszimmer war ein lebendes Chamäleon in einem Behältniß mit einem Glasdeckel. Das Thierchen, welches etwa sechs Zoll lang war, lag müßig auf einem Bette von Sand, mit einer großen Schmelzflüge auf dem Rücken, welche ihm als Mittagstisch dienen sollte. „Man hat es mir gerade von Smyrna geschickt,“ sagte Humboldt; „es ist sehr unbedenklich und gleichgültig in seiner Art.“ In diesem Augenblicke öffnete das Chamäleon eines seiner runden Augen, und sah uns an. „Eine Eigenthümlichkeit dieses Thieres ist,“ fuhr er fort, „sein Vermögen, zu gleicher Zeit nach verschiedenen Richtungen sehen zu können. Es kann mit einem Auge gegen Himmel sehen, während das andere zur Erde niedersieht. Es gibt viele Kirchendiener, die Dasselbe können.“ Nachdem er mir einige von Hildebrand's Aquarellen gezeigt hatte, ging er zu seinem Stuhle zurück und begann über amerikanische Angelegenheiten zu sprechen, mit denen er vollständig vertraut zu sein schien. Er sprach mit großer Auszeichnung von Colonel Fremont, dessen Wablniederlage er tief bedauerte. „Doch ist es ein sehr erfreuliches Zeichen — sagte er — und ein gutes Omen für Ihr Land, daß mehr als eine halbe Million Stimmen einen Mann von Fremont's Charakter und Fähigkeiten getragen haben.“ Mit Rücksicht auf Buchanan meinte er: „Ich hätte nicht lange her Gelegenheit, in einem Briefe, der veröffentlicht worden, von seinem Danks-Manifest zu sprechen, und ich konnte seinen Sinn durch keinen mildern Ausdruck als den der Wildheit bezeichnen.“ Er sprach auch von unseren Schriftstellern, und erkundigte sich besonders nach Washington Irving, den er einmal sah. „Ich bemerkte, daß ich Hr. Irving kannte und nicht lange vor seiner Abreise von New-York gesehen hatte. „Er muß wenigstens fünfzig Jahre alt sein,“ sagte Humboldt. „Er ist siebzig,“ erwiderte ich, „aber so jung wie immer.“ „Ah!“ — bemerkte er — „ich habe so lange gelebt, daß ich fast den Maßstab der Zeit verloren habe. Ich gehöre dem Zeitalter der Jefferson und Gallatin an, und ich hörte von dem Tode Washington's, während ich auf der Reise in Südamerika war.“ Ich habe nur den kleinsten Theil seiner Unterhaltung wiedergegeben, welche in einem ununterbrochenen Strome des Wissens dahinfloß. Indem ich mir Alles ins Gedächtniß zurückrufe, bin ich erstaunt, die große Menge Gegenstände, die er berührt, wahrzunehmen, und wie viel er Betreffs eines jeden gesagt hatte oder zu sagen schien. — denn er besitzt die seltene Gabe, einen Gegenstand in sein klares und lebhaftes Licht durch ein paar leuchtende Worte zu setzen. Er dachte, wie er sprach — ohne Mühe. Ich möchte seinen Geist der Quelle von Baucuse vergleichen: ein ruhiger und tiefer See, ohne Welle auf der Oberfläche, aber durch sein Ausströmen einen Fluß erzeugend. Er stellte viele Fragen an mich, aber wartete nicht immer auf die Antwort, indem die Frage selbst ihm Manches in die Erinnerung rief, das auszusprechen ihm Vergnügen machte. Ich sah oder ging, jeder seiner Bewegungen mit Neugierde folgend, und abwechselnd englisch oder deutsch redend, bis die Zeit, die er mir bewilligt, verstrichen war. Seifert erschien endlich und sagte zu ihm in einem Tone, der eben so ehrerbietig als vertraulich war: „Es ist Zeit!“ und ich empfahl mich. „Sie sind viel gereist und haben viele Ruinen gesehen,“ sagte Humboldt, indem er mir seine Hand reichte; „jetzt haben Sie eine mehr gesehen.“ — „Keine Ruine“, war meine unwillkürliche Antwort, „sondern eine Pyramide.“ Ich drückte die Hand, welche die Friedrich's des Großen,

Forster's, des Gefährten Cook's, Klopstock's und Schiller's, Pitt's, Napoleon's, Josephinen's, der Marschälle des Kaiserreichs, Jefferson's, Hamilton's, Wieland's, Herder's, Göthe's, Cuvier's, La Place's, Gay-Lussac's, Beethoven's, Walter Scott's — kurz, aller großen Männer, die Europa seit drei Vierteln dieses Jahrhunderts erzeugt hat, berührt hatte. Ich blickte in das Auge, welches nicht allein die gegenwärtige Geschichte der Welt, Szene nach Szene, vorüberziehen gesehen hatte, bis die Handelnden Einer nach dem Andern verschwanden, um nicht wiederzukehren, sondern das auch die Katarakte von Atures und die Wälder von Cassiquiare, Chimborasso, den Amazon und Popocatepetl, die Altäischen Alpen von Sibirien, die Tatarensteppen und das Kaspiische Meer betrachtet hatte. Ein solch glänzender Reichthum von Erfahrung ist ein würdiger Lohn für ein Leben so voll edelmüthiger Hingebung an die Wissenschaft. Ich habe nie ein so erhabenes Beispiel bejahrten Alters, gefrönt mit unvergänglichen Erfolgen, voll des reinsten Wissens, belebt und erwärmt durch die reinsten Attribute des Herzens, gesehen. Eine Ruine, wirklich! Nein: ein menschlicher Tempel, vollendet wie das Parthenon.

Indem ich durch das Naturalienkabinet zurückging, hielt mich Seifers's Stimme zurück. „Entschuldigen Sie, mein Herr,“ sagte er, „aber wissen Sie, was Das ist?“ indem er auf das Geweih eines Elennhirsches aus den Rocky-Mountains wies. „Ja wohl,“ antwortete ich, „ich habe manches verzeihen helfen.“ Er zeigte dann auf die anderen Exemplare, und führte mich in die Bibliothek, um mir einige Zeichnungen von seinem Schwiegerjohne, Mühlhausen, vorzulegen, der Leutnant Whipple auf seiner Expedition nach dem Felsengebirge begleitet hatte. Er zeigte mir auch ein sehr gutes Muster von Perlenarbeit in einem Goldbrämen. „Das ist — bemerkte er — das Werk einer kirgisischen Prinzessin, die es Sr. Excellenz verehrte, als wir auf der Reise in Sibirien waren.“ — „Sie begleiteten damals Sr. Excellenz?“ fragte ich. „Ja,“ sagte er, „wir waren da anno 29.“ Seiferst ist mit Recht stolz, das Geschick seines Herrn durch dreißig bis vierzig Jahre getheilt zu haben. — Die Glocke läutete, und das Mädchen kam herein, einen Besuch anzumelden. „Ah, Fürst Ypsilanti,“ sagte er, „laß ihn nicht herein, laß keinen Menschen ein, ich muß gehen und Sr. Excellenz ankleiden,“ und damit verbeugte er sich. Während ich nach der Straße hinabging, stieg Fürst Ypsilanti die Treppe herauf.

Deutschland.

†† Karlsruhe, 20. Febr. Heute ist ein allerhöchster Befehl (Nr. 7) vom 18. d. M. erschienen, wodurch Leutnant L. d. u. s. vom Artillerieregiment aus dem Armeekorps entlassen wird.

Karlsruhe, im Febr. Man schreibt der „Basl. Ztg.“: Die einige Zeit lang durch die politischen Ereignisse in den Hintergrund gedrängten industriellen Interessen werden jetzt wieder mit erneuter Lebhaftigkeit und, da feinerlei Störung von irgend einer Seite in Aussicht steht, mit immer größerer Energie ins Auge gefaßt und zu betreiben gesucht. An vielen Orten in unsern Nachbarländern entstehen neue Fabriken, größere gewerbliche Etablissements etc., bei welchen bedeutende Anlagen und Betriebskapitalien erforderlich sind. Da der Zollverein immer mehr dahin kommt, seine Bedürfnisse selbst zu produziren, so steht es außer allem Zweifel, daß die Zahl der Produktionsgeschäfte mit jedem Jahr zunehmen wird. Wenn nun aber bei jedem Geschäfte ein möglichst geringer Kostenaufwand in der Anlage sowohl, wie im Betrieb von Allen erstrebt werden muß, dann darf auch mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß zur Anlage von Fabriken und industriellen Etablissements solche Gegenden vorzugsweise in die Wahl kommen müssen, welche die möglichst günstigen Eigenschaften dafür besitzen. In unserer unmittelbaren Nachbarschaft ist Dies vollauf der Fall. So befindet sich z. B. im Albthal ein solcher Komplex von Grundstücken, welcher sich ganz besonders für die Errichtung derartiger Unternehmungen eignet. Die schönen Wasserkräfte, die vom ökonomischen Standpunkte aus allen andern vorzuziehen sind, die Nähe der Eisenbahn, die Wohlfeilheit der Preise im Allgemeinen, Alles vereint sich, um den Gründern von Fabriken daselbst die größten Vortheile zu bieten. Es liegt gewiß nur im allgemeinen Interesse, wenn durch diese Zeilen die Aufmerksamkeit dahin gelenkt wird.

§ Bruchsal, 19. Febr. In öffentlicher Sitzung des Hofgerichts wurden heute nachstehende Geschworne für die diesjährige erste Quartalsitzung durch das Loos bestimmt:

I. Hauptgeschworne: 1) R. Bracht, Bierbrauer in Untereisheim. 2) W. Artmann, Gemeinderath in Beiertheim. 3) E. Bierordt, Kaufmann in Karlsruhe. 4) B. Stolz, Gemeinderath in Neureuter. 5) J. G. Pflügershäuser, Konditor in Durlach. 6) R. Oberfell, Gemeinderath in Albern. 7) Chr. Kaucher, Ziegler in Stein. 8) G. P. Hoenjos, Stadtrechner in Lahr. 9) Fr. Kroll, Bijouteriefabrikant in Pforzheim. 10) M. Müller, Bijouteriefabrikant allda. 11) A. Kayle, Kaufmann in Graben. 12) J. Went, Gemeinderath in Rönigsbach. 13) G. Pfähler jun., Gastwirth in Offenburg. 14) J. Schumacher, Bierbrauer allda. 15) B. Böller, Fabrikant in Lahr. 16) G. P. Weiler, Gemeinderath in Alsbach. 17) E. Benz, Gemeinderath in Rönigsbach. 18) R. Fülling, Hauptmann a. D. in Durlach. 19) G. Müller, Bankier in Karlsruhe. 20) Chr. Sieber, Bierbrauer in Bruchsal. 21) P. Kälb, Apotheker allda. 22) M. Thomä, Gemeinderath in Eppingen. 23) Fr. K. Severn, Buchdrucker in Bruchsal. 24) A. Dittler, Bijouteriefabrikant in Pforzheim. 25) J. Piller, Bijouteriefabrikant allda. 26) G. Althausen, Bürgermeister in Langensteinbach. 27) J. Riand, Fabrikant in Lahr. 28) G. Künzle, Zimmermeister in Karlsruhe. 29) R. Berger, Bürgermeister in Bühl. 30) L. Zingraff, Gemeinderath in Bruchsal. 31) J. Hoffmann, Gastwirth in Karlsruhe. 32) Chr. Solvinger, Bürgermeister in Bergshausen. 33) G. Föll, Gemeinderath in Appenweiler. 34) A. Müller, Bürgermeister in Neusaß. 35) R. Dürr, Kaufmann in Baden.

II. Ersatzgeschworne: 1) F. Engelhardt, Bürgermeister; 2) G. J. Junt, Kaufmann; 3) G. Ph. Nothenbinder, Gastwirth; 4) A. Eisinger, Seifenfieder; 5) Fr. Wössel, Arzt; 6) D. Zippere, Bierbrauer; 7) J. Düll, Mehlhändler; 8) J. Keller, Gastwirth; sämmtlich von Bruchsal.

† Bruchsal, 19. Febr. So eben, 11 Uhr Vormittags, rückt in Begleitung des Offizierskorps die Schwadron des Rittmeisters v. Gilmann unter klingendem Spiele wieder ein, und wird nach viermonatlicher Abwesenheit in Kasstah dahier allseitig freundlich begrüßt. Den dortigen Kavalerie-Regimentsdienst versteht nunmehr eine Schwadron des Mannheimer Dragonerregiments.

† Vom Bruchsal, 20. Febr. Die Fruchtmärkte sind überall wenig befahren, und die Käufe beschränken sich lediglich auf das laufende Bedürfnis. Weizen wurde zum niedersten Preise, 14 fl. 38 kr., in Wertheim, zum höchsten, 18 fl. 55 kr., in Freiburg verkauft. Ebenso Kerne in Billingen und Wertheim um 13 fl. 37 kr., in Lörrach 17 fl. 33 kr. Roggen in Radolpshzell 9 fl. 52 kr., in Ueberlingen 9 fl. 3 kr., in Gengenbach 12 fl. 30 kr. Gerste in Ueberlingen 7 fl. 30 kr., in Lörrach 11 fl. Spelz kam nur auf die Märkte in Albern, Bühl, Gernsbach, Heidelberg, und Bruchsal, und stand beinahe gleich auf 6 fl. 30 kr. Haber kostete zwischen 4 fl. 3 kr. und 6 fl. Halweizen zwischen 14 fl. 47 kr. und 12 fl. Wolz zwischen 7 fl. 1 kr. und 13 fl. 6 kr.; ersterer Preis in Billingen, letzterer in Lörrach. Weiselforn durchschnittlich 11 fl.

† Offenburg, 19. Febr. Keine öffentliche Anstalt ist in den unseligen Jahren 1848 und 1849 mehr angefeindet worden, als die Landesgestüts-Anstalt. In Folge Dessen mußten mehrere Beschäftigungen ganz aufgehoben werden und andere waren nahe daran, sich selbst aufzulösen, weil keine Stuten mehr vorgeführt wurden. Und doch ist diese Anstalt von äußerst großem Nutzen. Nicht nur hat die große Regierung nicht mehr nöthig, den Bedarf an Militärpferden außer Landes anzukaufen, sondern auch selbst sog. Luxuspferde werden immer mehr gezüchtet, und es bleiben dadurch große Summen Geldes im Lande. Ehedem war es besonders die Haardt, wo man schöne und dauerhafte Pferde fand; nunmehr sind diese auch in andern Landesgegenden zu treffen, so namentlich im Hanauerland und im obern Ried, im Oberamt Lahr. Es ist nichts Seltenes, daß da ein junges Pferd für 4- bis 500 fl. verkauft wird. Solcher Erlös treibt natürlich die Bauern an, daß sie sich alle Mühe geben, schöne und gute Pferde heranzuzüchten. Hat nun eine Gemeinde noch das Glück, einen Bürgermeister zu haben, der Sinn für die Pferdezucht hat, dann ist der Erfolg noch lohnender. Das hat Einfelder Dieses vor einigen Tagen auf der Gestütsstation Appenweiler wahrgenommen; da wurden in den Jahren 1849 und 1850 bei der Paarung nur noch wenige Stuten vorgeführt, und im vorigen Jahre an 300; dieses Jahr eben so viel. Auch Fohlenweiden trifft man beinahe an jedem Orte an, wo nur eine wenig bedeutende Pferdezucht ist. Das Hauptverdienst der so bedeutenden Hebung der Pferdezucht in unserm Lande gebührt aber dem wadern Landstallmeister v. Röder, der es durch seine Freundlichkeit und Keutlichkeit so recht versteht, sowohl die Pferdeinhaber, als auch die Bürgermeister für diesen bedeutenden Erwerbssweig zu gewinnen. Er ist daher auch, wie er es verdient, im ganzen Lande hochgeachtet.

† Niegel, 17. Febr. (Freib. Ztg.) Nachdem der Weinexport seit einem Monat so ziemlich stille gestanden, wird derselbe wieder lebhafter. Die am vordern Kaiserstuhl gemachten Ankaufe stiegen zu 18 und 19 fl. die Dm des letztjährigen Gewächses. Unter 19 fl. dürften keine Käufe mehr abzuschließen sein. Da vor Neujahr die Preise durchschnittlich auf 20 fl. standen, so besteht zur Zeit der kleine Abschlag von 1 fl. und 2 fl. per Dm. In Beziehung auf die massenhaften Aufkäufe im Dezember v. J. dürfte es für auswärtige Geschäftseute nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß dieselben nicht allein in auswärtigem Bedarf, sondern vielmehr auch in einheimischer Spekulation ihren Grund hatten. Der Geld und Gelegenheit besaß, wollte mit Wein spekuliren. Als Beleg dafür könnten wir einen Ort, der starken Weinbau treibt, nennen, der etwa 800 Dm neuen Wein mehr eingeführt hat, als bei dem starken Absatz auswärts gegangen sind. Sachverständige schätzen die gesammte Weinproduktion des Kaiserstuhls vom letzten Jahr auf 50,000 Dm.

× Von der Brigach, 19. Febr. Briefen von Landesleuten in Ungarn entnehmen wir Folgendes: „Seit dem Friedensschluß im Osten sind unsere früheren Handelswege zum Verschluß unserer heimathlichen Industrien wieder geöffnet; viele Bestellungen erfolgen, und wir sehen deshalb den schnellsten Zusendungen unserer Aufträge entgegen, um unsere Zusagen dadurch effektuiren zu können. Russische Händler, mit denen wir in Verbindung stehen, erhielten bedeutende Aufträge auf kleinere und größere Spielwerke, die sie aus unserer Heimath zugesendet haben wollen. Der Tod unseres Landsmannes Winterhalter in Petersburg hat uns schmerzlich berührt. Er that in den Jahren, in welchen unser Handel durch die politischen Ereignisse beinahe gänzlich darniederlag, viel für seine Landesleute.“ Diese, aus zuverlässigen Händen kommenden Mittheilungen zeigen, daß für unsere Wälder die Zeiten sich in erfreulicher Weise stets bessern; denn ähnlich lauten auch die Mittheilungen aus anderen Gegenden, wo unsere Industrie ihren Markt hat.

München, 16. Febr. Als sicher wird dem „Nürn. C.“ von hier gemeldet, daß Dingelstedt zwar nicht von der Weimarer, aber von einer andern größeren norddeutschen Hofbühne sehr schmeichelhafte und vortheilhafte Anträge erhalten hat, daß es ihm aber mit der Versicherung, eine Zeit lang seiner Muse leben zu wollen, voller Ernst ist, daß er die Reise nach Italien allerdings vorhat, und daß, noch bevor er sie antritt, von ihm eine Broschüre erscheinen wird, worin er die Grundsätze, Bestrebungen, und Resultate seiner sechsjähr-

igen Leitung der Münchener Hofbühne erörtern und aufmerksam darlegen will.

Hamburg, 17. Febr. (Nat.-Z.) Unser Senat hat sich nun doch entschlossen, dem Vertreter Hamburgs bei den Handelskonferenzen in Nürnberg, Dr. A. Halle (vormaligem Handelsgerichts-Präsidenten), einen zweiten kaufmännischen in der Person des Hrn. A. de Chapeaurouge beizugesellen. Derselbe ist bereits nach Nürnberg abgereist.

Berlin, 17. Febr. (B. V.-Z.) Das Curatorium der allgemeinen Landesbank „Nationalbank“ hatte zur Verherrlichung der Großthaten Friedrichs des Großen und der preussischen Armee im siebenjährigen Kriege für dieses Jahr eine Säcularfeier des siebenjährigen Krieges in Anregung gebracht. Wie aus einer Eröffnung der Minister des Kultus und des Innern hervorgeht, ist indeß die Feier in diesem Jahre von dem Könige nicht für passend erachtet und bestimmt, daß dieselbe erst im Jahr 1863 als Säcularfeier des Hubertsburger Friedens begangen werde.

Gotha, 17. Febr. (Schw. M.) An die Stelle des trefflichen Professors Wästmann ist Dr. Lorenzen aus Holstein für unser Gymnasium gewonnen worden, ein Mann, der sich demnächst durch seine Ausgabe des Viruvius als würdigen Nachfolger Wästmann's ausweisen wird.

Wien, 17. Febr. (Fr. Z.) Einer tel. Depesche zufolge soll das Okkupationskorps in Rom wieder um eine halbe Brigade vermehrt werden.

Wien, 17. Febr. (Fr. Z.) Der Feldzeugmeister Frhr. v. Schönhals, durch eine Reihe von Jahren Generaladjutant des Feldmarschalls Graf Radetzky, dessen unbegrenztes Vertrauen er besaß und dem er während der denkwürdigen Feldzüge von 1848 und 1849 in hervorragender Weise zur Seite stand, ist nach längerer Erkrankung vorgestern in Graz verschieden.

Schweiz.

(Basl. Ztg.) Ueber die schweizerische Tagesfrage wird in aus- und inländischen Blättern Allerlei berichtet, jedoch wenig Erhebliches. Die Sache wird nun wohl ohne vorläufige Verständigung an die Konferenzen gelangen, und dabei ergeht man sich in Muthmaßungen, ob dieselben sich mehr zu Gunsten der Schweiz oder der Ansprüche Preußens aussprechen werden. Wir haben bereits wiederholt gesagt, daß wir diese Wendung nicht für erfreulich halten. Es mag sein, daß die Gesandten bei diesen Konferenzen nicht auf alle Ansprüche Preußens eingehen werden; indeß scheint es uns auch sehr wahrscheinlich, daß die politische Anschauungsweise dieser Herren im Allgemeinen sehr wesentlich von derjenigen abweiche, welche in der Schweiz vorherrscht, ja selbst von derjenigen, welche in der Schweiz als Minderheit sich manche Puffe und Stöße gefallen lassen muß.

Italien.

Aus Palermo vom 28. Jan. wird der „Desterr. Ztg.“ berichtet: „Am Abend vor Neujahr wurde der hiesige Polizeidirektor Maniscalco in der Nähe des Parlamentspallastes von einem, mit einem Dolch bewaffneten Individuum angefallen, und würde unbedingt zum Opfer dieses Anfalls geworden sein, wenn der Attentant beim wohlberchneten Sprunge nicht ausgeglitten und zu den Füßen des Hrn. Maniscalco niedergestürzt wäre; Legierer wich zurück und zog seinen Stockdegen; zu gleicher Zeit eilten mehrere geheime Polizeigagenten herbei, worauf der Attentant eiligst von dannen floh, ohne daß es den Verfolgern gelungen wäre, seiner habhaft zu werden. Am Morgen des 2. Jan. fand man dicht hinter dem Universitätsgebäude die Leiche eines subalternen Polizeibeamten, in ihrem Raden einen Dolch und neben ihr ein Zettelchen mit den Worten: „Gegenrechnung Nr. 1 für die erschossenen Freiheitskämpfer.“ In Cefalu sind zwei politische Feinde des hingerichteten Barons Ventivenga, in Chiusa ein Gemeinderath, und in Trapani ein Mitglied des dortigen Gerichtshofs meuchelmörderlich angefallen, die beiden Erstgenannten getödtet, die beiden Letzteren schwer verwundet worden. Hierorts haben fast alle Weisiger des Kriegesgerichts Drohbrieife erhalten, und gestern Mittag ward ein hiesiger Barbier, welcher im Ruße stand, Spion der Regierung zu sein, in seinem eigenen Zimmer, inmitten seiner Familie, von einem Schlächter niedergestochen.“

* Man liest in einer Korrespondenz der „Gazette du Midi“ aus Neapel, 11. d., von den politischen Gefangenen haben nur 3 die Transportation nach der argentinischen Republik angenommen. Die Andern verlangen keine Begnadigung.

Frankreich.

† Paris, 19. Febr. General Graf Risseff ist aus Nizza wieder hier eingetroffen. Man glaubt, die Konferenz in der Neuenburger Angelegenheit werde, trotz der noch vorhandenen Schwierigkeiten, Anfangs März vor sich gehen.

Großbritannien.

London, 16. Febr. (Schw. M.) In den Stürmen Anfangs Januar sind an den britischen Küsten 340 Schiffe verunglückt und 186 Menschen ums Leben gekommen; doch ist es zugleich den Rettungsbooten gelungen, 662 Seeleute und Passagiere den Fluthen zu entreißen. So meldet ein Ausweis des Handelsamtes.

* London, 18. Febr. Lord Brougham verläßt heute London, um sich auf sein Landgut bei Cannes in Frankreich zu begeben, wo er bis nach Ostern zu verbleiben gedenkt, um dem windigen englischen Frühjahr aus dem Wege zu geben. Sonst befindet sich der greise Lord im besten Wohlsein und wird hoffentlich nach Ostern wieder im Oberhause erscheinen.

Dänemark.

Der Brüsseler „Nord“ enthält den Wortlaut des Entwurfs der Uebereinkunft über die Abschaffung des Sundzolls. Es erhellt daraus, daß die Bestimmungen des Vertrags schon am 1. April d. J. ins Leben treten sollen. Der König von Dänemark nimmt im Ganzen 30 Mill. 570,698 Reichsthaler als Ersatz. Die Tilgung findet in 40 halbjährigen Zahlungen statt, kann jedoch schon im voraus auf einmal abgemacht werden. Der 7. Artikel hebt ausdrücklich hervor, daß die kontrahierenden Parteien, da, wo Verfassungen bestehen, zuvor deren Bestimmungen beobachtet haben müssen. Es bedarf daher der Vertrag der Genehmigung der preussischen Landesvertretung, welche Verträge, wodurch der Staat Kosten und Geldzahlungen übernimmt, bestätigen muß. Da ein gleiches Verfahren, mit Ausnahme von Rußland und Oesterreich (auf welches letztere 29,434 Mill. fallen), fast bei allen kontrahierenden Mächten stattfinden muß, so tritt der Vertrag schwerlich am 1. April d. J. ins Leben.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Febr. Nach einem Berichte des Kriegsministers ist der mit Schamyl während des orientalischen Krieges für die Dauer desselben abgeschlossene Waffenstillstand vom Mai v. J. als abgelassen betrachtet und die Operationen auf den Cordoniellen, welche den Kaukasus einschließen, sind wieder aufgenommen worden, wie Dies die neulichen Nachrichten über das erste Zusammentreffen mit den Tschetschenen beweisen. Von diesem Waffenstillstande erhält man auf diesem Wege zum ersten Mal offizielle Kenntnis, und er erklärt Manches, was früher nicht recht begrifflich schien.

* Man liest im „Pays“: Die letzten Nachrichten von den Ufern des Kaspiischen Meeres melden, daß die 13. Division russischer Infanterie, befehligt von General Chruleff, am 28. Jan. in Djabat, wo der Araxes und der Kur zusammenfließen, Stellung genommen hatte. Am folgenden Tage, den 29., hatte Abberad-Rhan, Gesandter des Gouverneurs von Faristan und mit einer besondern Mission beauftragt, eine lange Konferenz mit dem General Chruleff in seinem Hauptquartier gehabt.

China.

* Man liest im „Pays“: Ein Privatschreiben aus Hongkong vom 31. Dez. meldet, daß die französische Fregatte „Virginie“, welche die Flagge des Contre-Admirals Guérin trägt, auf der Rhede vor Anker lag. In Folge der Nachrichten aus Canton herrschte eine große Aufregung unter der chinesischen Bevölkerung. Am 28. hatte sich unter den Fremden das Gerücht verbreitet, die Faktoreien sollten in der Nacht angegriffen werden. Die „Virginie“ setzte eine Abtheilung von 120 Mann ans Land, um sie zu beschützen. Alles ist ruhig geblieben. Beim Abgange der letzten Nachrichten war der Friede nicht weiter gestört worden, und Jedermann in der Stadt fing an, sich zu beruhigen.

Amerika.

New-York, 31. Jan. Hr. Buchanan hat sich auf kurze Zeit nach Washington begeben, wo er am 27. d. M. eintraf und im Nationalhotel abstieg. Wie man hört, will er sich an Ort und Stelle die politischen Parteien ansehen und mit Hrn. Pierce seine Arrangements hinsichtlich der am 4. März stattfindenden Ueberrahme des Weißen Hauses treffen. Er wird von Besuchern überlaufen und hört dem Bernehmen nach alle, ihm hinsichtlich der Bildung seines Kabinetts erteilten Rathschläge geduldig an, ist aber sehr verschlossen und setzt zudringlichen Zumuthungen gewöhnlich einen Dämpfer auf. Er wird in nächster Woche nach seinem Wohnsitz Westlands in Pennsylvania zurückkehren und dort sein Kabinet bilden. Die Geschäfte des Kongresses sind zwei Tage lang durch den plötzlichen Tod eines Mitgliedes des Repräsentantenhauses, das sich eine traurige Verühmt-

heit erworben hatte, unterbrochen worden. Hr. Preston S. Brooks aus Süd-Karolina ist nämlich am Abend des 27. d. gestorben.

Vermischte Nachrichten.

** Karlsruhe, 20. Febr. (Großh. Hoftheater. Wilhelm Tell, von Rossini.) Unter den zahlreichen Tonschöpfungen Rossini's nimmt — soweit sie zur ersten Gattung gehören — sein „Tell“ unstrittig den ersten Rang ein. Es ist zwar, wie wir glauben, nicht zutreffend, wenn man die Musik dieser Oper eine nicht mehr italienische, sondern deutsche hat nennen wollen; aber ein Wahrheitskorn enthält diese Ansicht doch. Wir unsererseits halten den „Tell“ für die Blüthe des modern-italienischen Styles, wie er durch den großen Komponisten von Pesaro selbst ausgebildet worden, und finden nur, daß diese Blüthe dadurch erzielt worden ist, daß der gelungene Versuch gemacht wurde, die südländische Pflanze in deutschen Boden zu setzen und darin groß zu ziehen. Zur Erwärmung derselben hat übrigens auch die französische Sonne das Ihrige beigetragen. Die Oper ist melodisch und sangbar, wie irgend eine von Rossini, und zugleich ist eine Gründlichkeit in sie verwebt, die zwar immer noch der deutschen in ihren Kernwerken die Waage kaum halten kann, aber Alles übertrifft, was vor und nach Rossini und auch von ihm selbst hierin geleistet worden ist. Dabei erkennt man bei dem Werk zugleich leicht, daß es für die Schaufstellung der Pariser Großen Oper mit berechnet wurde.

Trotz aller dieser Vorzüge und Eigenheiten hatte doch der Rossini'sche „Tell“ keinen recht durchschlagenden Erfolg; der Grund mag besonders in den handgreiflichen Mängeln der Dichtung, sowie in dem Umfange zu suchen sein, daß einzelne Rollen, zumal die des „Arnold“, für abnorme Stimmungen geschrieben sind. So lange Nourrit, für den sie berechnet ist, sie sang, gehörte das Werk zu dem Besten, was man in der Großen Oper zu Paris hören konnte; in höherem Maße vielleicht war Dies noch bei seinem Nachfolger Duprez der Fall. Seit dessen Abgang aber schreitet der dramatische Schwandergang des berühmten Komponiers nur sporadisch über die Szene zu Paris, und in Deutschland hing der Erfolg der Oper mit den Vorzügen oder Mängeln ihrer persönlichen Vertretung zusammen. Von der hiesigen Hofbühne seit 8 — 10 Jahren verschwunden, erschien die Oper in ihrer gestrigen Besetzung nahezu neu.

Die Aufführung selbst verdient jedes Lob und gereicht der trefflichen Anstalt zu neuer Ehre. Die Titelfolle fand im Gesang wie im Spiel ihre wackere Vertretung an P. P a u s e r, der jedoch noch Trefflicheres geleistet haben würde, wenn er nicht an einer kleinen Indisposition gelitten hätte. Es ist eine Freude, das künstlerische Wachsthum dieses Sängers, der von Rolle zu Rolle Fortschritte an innerer Ausbildung und selbst an Stimmmitteln macht, zu beobachten. Eine andere beachtenswerthe Leistung war die des Hrn. G r i m m i n g e r als „Arnold“, den er vermöge seiner hohen Stimmhöhe aufs wirksamste zur Geltung brachte. Daß damit die künstlerische Auffassung und Durchführung im Einklang stand, versteht sich bei diesem Künstler nahezu so sehr von selbst, daß davon kaum die Rede zu sein braucht. Auf der gleichen Höhe der Tüchtigkeit stand die „Mathilde“ der Frau P o w i g, die damit in den reichen Kranz hervorragender Leistungen eine neue eingeschloßen hat. Auch die andern Mitwirkenden nahmen rühmlich Theil an dem Erfolge des Abends, so Fr. E b e r i u s als „Fischer“, Fr. S c h n o r r als „Rudolph“, Fr. D e r h o f f e r als „Walther Fürst“ und Fr. S c h a r p f als „Meinthal“, sowie die Damen P a u s e r als „Hedwig“ und B a b e l als „Gemmy“. Eine ganz besondere Anerkennung verdient der Chor, dessen Leistung unbedingt zum Besten gehörte, was die Vorstellung geboten hat. Ähnliches gilt von den von Hrn. Balletmeister B e a u v a l arrangirten und zum Theil von ihm und den Damen B e a u v a l und K l e i n ausgeführten Tänzen. Die Ausstattung und die Arrangements ließen Nichts zu wünschen übrig.

Die Oper bildet eine sehr erwünschte Bereicherung des Repertoires und wird in dieser Repräsentation noch oft willkommen sein. Der Beifall, den das zahlreiche Auditorium spendete, bedeutete seine rege Theilnahme an dem Gebotenen. J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin und Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Sophie nebst den Prinzessinnen Marie und Cécille Großh. Hoheiten, sowie Höchstdire durchlauchtigste Gäste, Ihre Kais. Hoheiten die Großfürsten Konstantin und Michael, beehrten die Vorstellung mit Höchster Gegenwart.

* Freiburg, 20. Febr. Wir haben Ihnen jüngst berichtet, daß unsere Theaterdirektion bereits Schritte zur Gewinnung bedeutender Gäste gethan habe; mit Bezug hierauf können wir Ihnen nun mittheilen, daß nächsten Samstag, den 21., die k. k. Hofbühnen-Frau v. M a r r a - W o l l m e r am hiesigen Theater gastiren wird und sonach unserm Publikum ein hoher Kunstgenuss in Aussicht steht. — Frau K r a l l, von der wir Ihnen f. Z. berichteten, ist von der hiesigen Bühne zurückgetreten und nunmehr in Basel (am dortigen Stadttheater) engagirt. — Spohr's „Jesonda“ ist unter derselben Theilnahme von Seiten des Publikums letzten Dienstag wiederholt worden, und wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir hier andeuten, daß diese Oper — nach kurzer Frist — wohl auch zum dritten Male gegeben werden kann, ohne daß der Erfolg deshalb irgend riskirt wäre. — Bekanntlich ist es eine Verpflichtung der Theaterdirektion gegenüber dem Komitee, im Laufe der Saison zwei neue Opern zu geben; da dieselbe bis in die neueste Zeit dieser ihrer Aufgabe nicht entsprechen zu wollen schien, so glaubte man sich überhaupt berechtigt, die Möglichkeit der Lösung dieser Aufgabe in Frage zu stellen. Die Theaterdirektion hat indeß zunächst das, wenn auch hier schon gehörte, so doch ziemlich fremde Tonwerk „Jesonda“ aufgeführt; und wenn, wie wir vernehmen, eine Oper des Kapellmeisters B a r t h bereits ernstlich zur Aufführung vorgeschlagen ist, so glauben wir, daß hiermit dem Reize der Neuheit f. Z. auch Genüge geschehen sein dürfte.

— (Die Perlen beider alten Römer.) Bergegenwärtigen wir uns ein Bild einer schönen Römerin und ihrer Toilette — ein Bild, das nach Mode, Reichthum des Mannes, und Launen der Frau verschieden ausfallen wird, so sind es zuerst die goldgelben, künstlichen Haare einer gefangenen Deutschen, welche als Perücke getragen und mit reichen Schnüren von Perlen durchwunden waren, oder eine goldene, perlengeschmückte Spange umgab den Scheitel und hielt die Menge von Locken und Lockchen zusammen, deren Tracht seit der hellenistischen Richtung der französischen Mode im vorigen Jahrhundert unter dem Namen des Titustopfes wieder in Aufnahme kam. Früher trug man im Dyr eine einzige Perle, später aber deren drei bis vier entweder in Kreuzform oder an Ketten, deren Zusammenhängen beim Bewegen des Hauptes der Beführer wohl als das lieblichste Gelächte dünkten mochte. Jede einzelne dieser Perlen war oft über ein Landgut werth. Seneca sagt gelegentlich: „Die Dyrclappchen unserer Frauen müssen eine eigene Festigkeit erlangt haben, recht viele Perlen zu tragen, und ihre Männer sind niemals geplagt genug, ehe sie nicht eine Erbchaft in jedem Dyr tragen.“ Auch in den Pantheon werden einzelne dieser Monstrositäten ausführlich erwähnt: eine einzige Schnur solcher Perlen kostete über 54,000 Thlr. Diese Perlen wechselten aber außerdem in geschmackvollen Abstufungen mit kostbaren Steinen, mit Smaragden, Chrysolith, Amethyst, Lapis, und Rubinen, deren Feuer und Farbenglanz den sanften Glanz der Perlen erhöhte. Rechnet man dazu die Perlenbracelets, sechzehn Ringe, die mit Cameen und Edelsteinen geschmückt waren, während an goldenen Ketten kostbare Glodenperlen herabhängen — die perlengeschmückten Sandalenriemen, welche es Mode machten, daß Niemand mehr in einem öffentlichen Kreis zu erscheinen wagte, ohne von diesem Geblirre der Perlen begleitet zu sein — endlich selbst die Nachtanzüge im Schlafgemach, welche noch mit Perlen geschmückt waren, so wird man es natürlich finden, daß selbst die Plebejer behaupteten, nur die Perlen könnten ihren Frauen denselben Rang geben, wie den Frauen der Konsuln und reichen Patricier. Daß außerdem auch Altäre und Götterbilder — Streitwagen und Waffen mit Perlen geschmückt waren, Belohnungen für die Sieger der Kampfspiele aus Schnüren von Perlen bestanden, versteht sich von selbst. Cäsar kaufte der Scyllia, der Mutter des Brutus, einst eine Perle von 1/2 Million an Werth. Noch bekannter ist jene andere Anekdote von der Kleopatra, welche eine Perle im Werthe von einer Million in Essig auflöste und trank, um es dem Antonius in der Verschwendung noch zuvorthun. Nero besaß ein Szepter und eine Krone, Calligula Stoffe, welche fast ganz mit Perlen überfärbt waren — noch Paulina, die Gemahlin des Kaisers Claudius, trug einen Schmuck an Haar, Ohren, Hals, und Fingern, dessen Werth dritthalb Millionen Thaler überstieg.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Krenlein.

Das Mannheimer öffentliche Geschäfts- und Rechtsbelehrungs-Bureau
von
Dr. Kreidler.

Seit dem 21. v. M. hat sich das obige Bureau, unter der bezeichneten Firma, mit Staatsgenehmigung daher gegründet. Sein Geschäftskreis umfaßt eines Theils alle, in den bürgerlichen und Handels-Verkehr einschlagenden, Aufträge und Kommissionen, Vermittlung von Geschäften jeder soiden Art, Vermögens-Verwaltungen, Agenturen u. s. w. Anders Theils übernimmt es Aufträge, die dem Rechtsfach nach allen seinen Beziehungen angehören, und gewährt es durch diese seine Eigenschaft zugleich den Eingangs genannten Geschäften einen doppelten Vortheil, den der Wahrnehmung des positiven Gesetzes bei dem Abschlusse, und den der Erleichterung ohne weitere Mittelsperson für den Fall entstehender Streitigkeiten. Die Zulassung prompter und reeller Beforgung versteht sich von selbst. Mannheim, den 13. Februar 1857.

A.944. Schweningen. Gesuch eines Lehrers.

Auf den Kobrthof bei Drüß, Filial von Schweningen, wird ein Privatlehrer aus der Zahl der ev. Volksschul-Kandidaten gesucht. Derselben wird für die vorchriftsmäßige Ertheilung des Elementarunterrichtes, nebst Wohnung und freier Verpflegung, wie sie im Schulgesetze für den Unterlehrer bestimmt ist, ein Jahresgehalt von 55 fl. zugesichert. Auch ist Gelegenheit zu einigem Nebenverdienste daselbst vorhanden. Bewerber wollen sich innerhalb der nächsten 14 Tage in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden. Schweningen, den 20. Februar 1857. Großh. ev. Pfarramt. Junker.

A.933. Karlsruhe. Frische Schellfische, Seedorfsche à 12 fr., frische Turbots, Ellbot, Solles, Cabellau, frische franz. Austern, russ. Caviar, Straßburger Gänseleber-Pasteten, Pommer-

sche Gänsebrüste, Bückinge zum Robehen und Braten, Sardines a l'huile, Anchovis, Thunfische, frische Sardellen, Oliven, Capern, Heringe u. r. empfiehlt
S. Aletch.

A.964. Karlsruhe. Kapitalien von 1000 bis 50,000 fl. können zu 4 1/2 Prozent gegen hinlänglich gerichtlichen Verlaß ausgeliehen, und mittelst portofreier Einfindung des Verlaßsicheres besorgt werden durch das Kommissions-Bureau von **J. Scharpf.**

A.928. Bilsferdingen. Auerbieten einer Wasserkraft. Eine bedeutende Wasserkraft, durch welche früher 4 — 5 Wasserräder mit mehreren Gewerken getrieben wurden, ist sammt Gebäulichkeiten und dabei liegenden Wiesen aus freier Hand zu verkaufen. Das Ganze

liegt an der Straße von Durlach nach Pforzheim, wo die projektirte Eisenbahn ganz in der Nähe vorbeiziehen wird; dasselbe eignet sich sehr zur Gründung einer Fabrik, insbesondere einer Eisdröbenfabrik, da gerade hier und in der Umgegend viel Eisdröben gebaut wird. Das Nähere ist zu erfragen bei **Adelwirth Armbruster** daselbst.

A.893. Karlsruhe. Verkauf eines Anwesens.

Ein Anwesen mit großen Räumlichkeiten, besonders zu einer Fabrik geeignet, mit ca. 2 Morgen Gelände, eine halbe Stunde von Karlsruhe, an der Landstraße gelegen, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **Julius Geisendörfer.**

A.896. Speyer. Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des k. Forstamts Speyer. Mittwoch, den 4. März 1857, Morgens 9 Uhr, zu Rheingönheim auf dem Gemeindehause, **Revier Neuhofen.** Distr. Niedwald, Abth. Strichloch: 31 Eichen, Schiffbauhölzer II., III. u. IV. Kl., 18 desgl., Kurren, 27 Eichen, Ruchholzhölzer und Abschnitte III. und IV. Kl., 32 Rothbirkern desgl. Speyer, den 17. Februar 1857. Königl. Forstamt. **Martin.**

A.922. Raßatt. Zwischlieferung.

Die Stadtgemeinde Raßatt bedarf 800 Ellen Zwisch. Die Lieferung soll im Commissionswege vergeben werden. Alle Jene, welche Lust haben, diese Lieferung zu übernehmen, werden ersucht, ihre Preisangebote unter Musterunterlagen schriftlich und versiegelt bis **Montag, den 2. März d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, auf die hiesige Rathskanzlei einzuliefern,

In der Eingabe ist die Breite des Zwisches zu bezeichnen. Raßatt, den 18. Februar 1857. Das Bürgermeisteramt. **P a m e r.**

A.920. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.) In großh. Hartwald, Abtheilung Lindeder, wird am **Donnerstag, den 26. v. M.,** versteigert:

- 14 eichene, 2 forlene, meist Hollanderhölzer; 8 Kistr. eichenes, 7 Kistr. forlenes Scheitholz; 6 Kistr. buchenes, 9 Kistr. eichenes, 21 Kistr. forlenes Prügelholz; 9 Kistr. eichenes Stodholz; 3375 Stück buchene und forlene Wellen. Zusammenkunft: auf dem Staffort-Schroder Weg an der Grabener Allee, früh 9 Uhr. Friedrichsthal, den 16. Februar 1857. v. Kleiser.

A.703. Raßatt. Bekanntmachung.

Die Verstellung der Hohlböden in den Pulvermagazinen des Brückenpfortes am Altrhein hier, bestehend in 382 laufende Fuß 3/4 ligen eichenen Balken, 170 laufende Fuß 1/2 ligen eichenen Balken, 1040 laufende Fuß 1/2 ligen tannenen Postenbalken, und 80 Quad.-Kistr. 1 1/2 dicken gehobelten, tannenen Fußböden, wird an die Billigstfordernden zu vergeben beabsichtigt. Ebenso wird die Lieferung von 94 Stück 9 Fuß langen 9 ligen eichenen, runden, gehobelten Stambäumen und 174 Stück 9 — 6 ligen und theilweise 8 — 2 ligen birkenen, gehobelten Streifbäumen für Stalungen an die Billigstfordernden überlassen. Diejenigen Zimmermeister, welche diese Arbeiten zu übernehmen gesonnen sind, werden hiermit eingeladen, die näheren Bedingungen in der Genie-Direktions-Kanzlei einzusehen, und sonach ihre Commission bis längstens Dienstag, den 3. März d. J., Vormittags 10 Uhr, einzuliefern. Raßatt, den 12. Februar 1857. **S. S. Genie-Direktion.**

202. Bei W. H. Saffel in Elberfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorzüglich in Karlsruhe bei H. Bielefeld, Hofbuchhandlung; Ch. H. Groos, in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung; Müller'schen Hofbuchhandlung, und bei Kreuzbauer & Wierck:

Gottes Wort gegen Menschenwort.

Die biblischen Beweisstellen sind der bischöflich genehmigten Ristemaker'schen Uebersetzung des Neuen Testaments entlehnt. Preis 6 kr.

J. A. Wylie: Geschichte, Lehren, Geist und Ausichten

Papstthums.

Erste, von der evangelischen Alliance gekrönte Preischrift in deutscher Bearbeitung. Zweite Auflage. 1 fl. 27 kr.

Ueber die Verehrung der Maria und über den neuen Lehrsatz von der unbesleckten Empfängnis.

Protestirende Erwiderung auf den letzten Hirtenbrief des Erzbischofs von Mecheln von Christophilus Amerestus, aus dem Französischen überfetzt.

Motto: „Einzig und allein der Sohn der seligsten Jungfrau ist ohne Sünde geboren...“

(Der Papst Leo I. serm. XII. de Pass. Dom.) Preis 6 kr.

A. 507.

Post-Dampfschiffahrt

zwischen

BREMEN-NEW-YORK

durch die großen

prachtvollen Bremer Räder-Dampfschiffe

GERMANIA und HANSA.

1700 Tons, 450 Pferdekraft. 2500 Tons, 750 Pferdekraft.

Abfahrt von Bremerhaven:

„GERMANIA“, am 14. März. „HANSA“, am 9. April.

Passage-Preise

einschließlich vollständiger Beköstigung:

Cajüte: Zwischendeck:

Für jede Person über 10 Jahre. . . 240 Gulden Rheinisch. 100 Gulden Rheinisch.

Jedes Kind unter 10 . . . 120 . . . 80

Für Säuglinge unter einem Jahr wird nur das Armeugeld mit 6 Gulden bezahlt.

Güter-Fracht 20 Dollars pr. 40 Cubicfuß mit 5 pCt. Primage. Contanten, Gold, Silber, Juwelen etc. Ein Halb pCt. vom Werth. Güter und Passagiere müssen spätestens drei Tage vor Abfahrt des Dampfschiffes hier eintreffen. Pakete müssen Tags vor der Abfahrt bei Unterzeichnetem aufgelistet werden.

Die Bedingungen der Ueberfahrt von Passagieren, sowie der Mitnahme von Gütern und Paketen sind bei mir und meinen Herren Geschäftsfreunden, welche zum Abschluss von Ueberfahrts-Verträgen ermächtigt sind, gratis zu haben.

Fr. Wm. Bödeker jun.,

H. Aug. Heineken Nachfolger,

Schiffsmakler.

BREMEN, 1857.

In Karlsruhe bei dem Centralbureau des badischen Auswanderungsvereins.

J. Stüber.

A. 902. Wiesloch und Heidelberg.

Bauarbeiten-Vergabung.

Für den Neubau eines katholischen Pfarrhauses nebst Wohngebäude zu Rothenberg werden nachverzeichnete Arbeiten durch Commission in Afford gegeben:

Grabarbeit, ange schlagen zu . . .	130 fl. 55 fr.
Maurerarbeit . . .	3714 fl. 14 fr.
Steinbauarbeit in roten Steinen . . .	402 fl. 12 fr.
weissen . . .	649 fl. 9 fr.
Zimmermannsarbeit . . .	2003 fl. 25 fr.
Schleiferarbeit . . .	370 fl. 40 fr.
Schreinerarbeit . . .	718 fl. 1 fr.
Glaserarbeit . . .	180 fl. 40 fr.
Schloßerarbeit . . .	622 fl. 17 fr.
Mechanikerarbeit . . .	237 fl. 17 fr.
Länderarbeit . . .	233 fl. 8 fr.
Lagerarbeit . . .	44 fl. 38 fr.
Plästerarbeit . . .	331 fl. 52 fr.

zusammen 9635 fl. 28 fr.

Die Baupläne, Voranschläge und Affordbedingungen liegen von heute an bei groß. Domänenverwaltung Wiesloch zur Einsicht auf, wofür auch bis zum Dienstag, den 10. März, Nachmittags 2 Uhr, die Commissionen angenommen werden.

Wiesloch, den 18. Februar 1857. Heidelberg, den 16. Februar 1857.

Gr. Domänenverwaltung. Gr. Bez. Bauinspektion. Breitenberger. Baag.

A. 942. Nr. 83. St. Leon. (Polzversteigerung.)

Aus den Domänenverwaltungen hiesigen Forstbezirks werden versteigert, Donnerstag und Freitag, den 26. und 27. v. M.,

im Distrikt Gerstenscharren I. 16: 30 Stämme buchenes Kugelhölz; 375 Stück buchene Pöpselstangen; 219 1/2 Klafter buchenes, 1 Klafter eichenes Scheiterholz; 36 1/2 Klafter buchenes Kugelhölz; 114 Klafter buchenes, 5 Klafter gemischtes Pöpselholz; 89 Klafter Strohholz und 12.500 Stück buchene Wellen.

Hierzu versammelt man sich jeden Tag früh 9 Uhr zu Kirchbach im Lamm.

St. Leon, den 17. Februar 1857.

Größ. bad. Bezirksforsthei. 31 per Lin.

A. 590. Nr. 499. Donaueschingen.

Floßholzverkauf.

Aus dem fürstl. fürstbergischen Forstrevier Wolschach beabsichtigen wir im Wege der Commission folgende Floßholzer zu verkaufen:

Gemeinholz 20r bis 65r . . .	2121
Gefürmholz 25r bis 70r mit 8 und 9" . . .	758
Kleinholzländersholz 70r mit 10" bis 60r mit 12" . . .	4258
Großholzländersholz 60r mit 13" bis 100r mit 15" . . .	530
Trombolz . . .	208
	641

Diese Holzger werden von der Verkäuferin frei geliefert:

aus dem Witticher- und Kaltbrunnertale (2494 Stämme) auf den Schenkenzeller Weiden, und aus dem Heubachertale zum Hohenstein bei Schiltach. Kaufliebhaber werden eingeladen, ihre auf die einzelnen beim Einziehung üblichen Sortimente gerichteten Preisofferte längstens bis

Montag, den 2. März d. J., Vormittags 9 Uhr,

bei der fürstl. Forstrevier Wolschach vorzulegen und mit der Aufschrift: „Offert auf Floßholz“ einzulegen zu wollen.

Die Verkaufsbedingungen können bei dieser Stelle täglich eingesehen werden.

Donaueschingen, den 12. Februar 1857.

F. F. Fortinspektion.

A. 952. Nr. 2959. Durlach. (Diebstahl und Fahndung.)

Einem ledigen Dienstknecht in Königsbach wurden Ausganges vorigen Monats folgende Gegenstände aus seiner Schlafkammer entwendet:

- 1) Ein Paar dunkelblauwädrige, mit helldunnen Perkal gefütterte und mit schwarzbeinernen Knöpfen besetzte Hosen mit Schiß, ziemlich neu.
- 2) Ein dunkelblauwädriges Kamisol mit umliegenden Knöpfen, und befindet sich vorn an jedem Aermel ein gepönnener Knopf, ebenfalls ziemlich neu.
- 3) Eine braune Cassinetweste mit einer Reihe runder, röhlicher Knöpfe.
- 4) Ein Paar weiße, baumwollene Socken, nicht gezeichnet und noch ganz neu.
- 5) Ein noch ziemlich neues Portemonnaie von schwarzem Leder und mit einem Stahlschloß.

Dies bringen wir behufs der Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniss.

Durlach, den 7. Februar 1857.

Größ. bad. Oberamt. G a u p p.

A. 955. Nr. 3286. Durlach. (Diebstahl und Fahndung.)

Vor dem Kammerrathshaus wurde von einem Wagen folgendes entwendet:

- 1) Eine 21 Schuh lange, wergene Wagentende, im Werth von 3 fl., und
- 2) ein Fruchtfaß mit folgendem Zeißen:

Nr. 17. Andreas Pader in Jaisenhäufen 1828 A. H.

im Werth von 48 fr.

Behufs der Fahndung auf das Entwendete und den Thäter bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniss.

Durlach, den 14. Februar 1857.

Größ. bad. Oberamt. G a u p p.

A. 943. Nr. 4131. Karlsruhe. (Aufforderung und Fahndung.)

Maria Schmitt von Martheidenfeld ist beschuldigt, an Johann Pflaum von

dahier durch lägenhafte Vorpiegelungen einen Betrag von 69 fl. 30 kr., und an Katharina Zeller einen solchen von 12 fl. 48 kr., an Johann Pflaum's Ehefrau die Unterschlagung eines Mantels, eines Paletots und einer Haube verübt und sich flüchtig gemacht zu haben.

Dieselbe wird aufgefordert, sich hierüber binnen 14 Tagen darüber zu verantworten, indem sonst nach Lage der Akten Urtheil erlassen werden würde.

Zugleich bitten wir, auf diese Person, welche zwischen 30 und 40 Jahren alt, ziemlich klein und mager ist, dunkelbraune Augen und schwarze Haare, spitze Nase und spitzes Kinn hat, ein abgetragenes, schwar-

zes Kleid, einen braunen Teppich-Schawl und eine schwarze Haube mit violetten Bändern trägt, zu fahnden und dieselbe im Betretungsfalle hier einzuliefern.

Karlsruhe, den 18. Februar 1857.

Größ. bad. Stadtm. C a t s.

A. 941. Nr. 4246. Freiburg. (Aufforderung und Fahndung.)

Caecilie Müller von Häfingen steht dahier wegen einer zum Nachtheil der Marianne Fud von Nordhalben verübten Unterschlagung in Untersuchung und wird hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen darüber zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gefällt würde.

Zugleich eruchen wir sämtliche Behörden, auf Caecilie Müller zu fahnden und dieselbe im Betretungsfalle mit Kaufpaß hierher zu weisen.

Freiburg, den 17. Februar 1857.

Größ. bad. Stadtm. B r u m m e r.

vd. Weisser.

A. 954. Nr. 2729. Freiburg. (Aufforderung und Fahndung.)

J. U. S. gegen Albert Grieshaber von Niederwasser, wegen Bruchs der politischen Aufsicht.

Der letzte Mühlknecht Albert Grieshaber von Niederwasser, welcher durch Urtheil groß. Forstgerichts des Oberbrettenfelds auf die Dauer von einem Jahr unter politische Aufsicht gestellt ist, ist des Bruchs derselben beschuldigt, weil er am 3. v. Mts. seinen Aufenthaltswort ohne Erlaubnis verlassen hat.

Er wird aufgefordert, sich binnen 3 Wochen zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gefällt werden wird.

Zugleich eruchen wir die Polizeibehörden, auf ihn zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anher einzuliefern.

Signalement: Alter, 23 Jahre; Größe, 5' 6" 3/4; Haare, blond; Augenbrauen, braun; Augen, braun; Gesichtsfarbe, voll; Gesichtsfarbe, gesund; Stirne, mittel; Nase, die; Mund, mittel; Zähne, gut; Kinn, rund. Er trug bei seinem Weggehen einen braunen Tuchrock, eine noch ziemlich neue Weste von Sommerzeug, graue Buchstabenhosen und darunter ein Paar Sommerhosen, ein graugestreiftes, baumwollenes Paletot, eine braune Tuchjacke und Stiefel.

Freiburg, den 14. Februar 1857. Größ. bad. Bezirksamt. F e y e r l i n.

A. 931. Nr. 5308. Mannheim. (Urtheilsverklündung und Fahndung.)

J. U. S. gegen Katharina Brenner von Oberabsteinach, wegen Diebstahls, wurde durch diesseitiges Urtheil vom 16. v. M., Nr. 2301, zu Recht erkannt:

Katharina Brenner von Oberabsteinach sei der Entwendung von Kinderkleidern, im Werth von 14 fl. 5 kr., zum Nachtheil der Ehefrau Beisel von Ziegelhausen, und damit eines gemeinen Diebstahls für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Amtsgefängnisstrafe von 14 Tagen, gekürzt durch 2 Tage Hungertrost und 2 Tage Dunkelarrest, zu verurtheilen.

B. N. B.

Dies wird der flüchtigen Angeklühten auf diesem Wege eröffnet.

Zugleich eruchen wir die Sicherheitsbehörden, auf dieselbe zu fahnden und sie im Betretungsfalle hier abzuliefern.

Mannheim, den 17. Februar 1857.

Größ. bad. Stadtm. C h e l i u s.

A. 775. Nr. 877. Balzshut. (Erbschafts- und Fahndung.)

Joseph Tröndle, geboren den 19. August 1821, von Balz, ist zur Erbschaft seines am 15. November 1856 verstorbenen Bruders Jgnaz Tröndle von da berufen.

Da dessen Aufenthaltsort hier seit mehreren Jahren unbekannt ist, so wird derselbe anmit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten an

zur Empfangnahme seiner Erbschaft um so früher bei unterzeichneter Stelle zu melden, ansonst die Erbschaft lediglich Denjenigen zugewiesen würde, welchen sie zufällt, wenn er, der Vorgesandene, zur Zeit des Erbschafts nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Balzshut, den 31. Januar 1857.

Größ. bad. Amtsrevorator. S t e n g e l e, D. P.

Frankfurter Börsenzettel nach dem Kursblatt des Wechselmakler-Syndikats. Donnerstag, 19. Febr.

Staatspapiere.		Per comptant.	
5 1/2 M. i. S. b. R.	90 3/4 G.	G. Hss.	4 1/2 Oblig.
5 1/2 do. holl. St.	90 3/4 G.		4 1/2 do. bei Roths.
5 1/2 do. 1852 Lst.	90 P.		3 1/2 do. ditto
5 1/2 Lb. i. S. b. R.	91 7/8 P. 3/8 G.	Nass.	4 1/2 Obl. bei Rths.
5 1/2 Mte. C. i. S. i. M.	—		3 1/2 Obl. ditto
5 1/2 N.-Anl. v. 1854	82 1/2 bez. u. G.	Frkf.	3 1/2 Obligat.
5 1/2 Met.-Obl.	80 3/4 bez. 3/8 G.		3 1/2 do.
5 1/2 do. 1852 C. b. R.	80 3/4 bez. 3/8 G.	Russl.	4 1/2 I. R. fl. 2 b. H.
4 1/2 do. Met.-Obl.	72 1/2 bez.		4 1/2 do. b. St.
4 1/2 do. ditto	64 1/2 P. 64 bez. u. G.	Polen.	4 1/2 fl. 500 Partiale
3 1/2 do. ditto	—	Span.	3 1/2 Inland. Schuld
2 1/2 do. ditto b. R.	—		1 1/2 do. ditto
1 1/2 do. ditto	—	Port.	3 1/2 Obligationen
1 1/2 do. Bethm. Obl.	—	Holl.	4 1/2 Certificate
3 1/2 do. Staatssch.	85 1/2 P. 1/4 G.		2 1/2 Integr.
4 1/2 do. O. b. Roths.	100 3/4 P.	Belg.	4 1/2 O. i. Fr. 28 kr.
5 1/2 do. 3. Emis. b. R.	101 G.		2 1/2 do. bei Rths.
4 1/2 do. do.	101 1/2 P.	Sard.	5 1/2 O. b. R. L. L. 28 kr.
4 1/2 do. do.	95 1/2 G.		5 1/2 O. b. H. I. L. v. fl. 12
4 1/2 do. Abförs.-R. do.	95 1/2 G.		3 1/2 O. b. R. i. L. 28 kr.
3 1/2 do. do.	91 G.	Tosk.	5 1/2 O. C. b. Goldsch.
4 1/2 do. Obl. b. R.	102 1/2 P.		3 1/2 Obl. bei Roths.
3 1/2 do. ditto	92 1/2 G.	N. Am.	6 1/2 St. Dll. 2 1/2 fl.
4 1/2 do. Oblig.	102 1/2 G.		6 1/2 St. Ls. Cy. Bds.
4 1/2 do. v. 1842	92 P. 91 1/2 G.		6 1/2 S. Louis City
4 1/2 do. Obl. b. Rths.	102 P. 101 1/2 G.		75 3/4 P. 74 3/4 G.

Anlehens-Lose.	
Oest. 500 fl. b. R. 1834	—
250 fl. „ 1839	130 1/2 G.
250 fl. „ 1854	105 1/2 P.
3 1/2 % Pr. Fr.-A. b. R.	117 1/2 P. 117 G.
Mailand-Como fl. 14	13 G.
Badische 50-fl.	85 1/2 G.
35-fl.	51 1/2 P.
Kurb. 40 Th.-L. b. R.	41 P.
6. Hess. 50-fl.-L. b. R.	114 1/2 P.
25-fl.-L.	—
Nass. 25-fl.-L. b. Rth.	32 1/2 G.
Hamb. in Th. 105 kr.	72 G.
Schmb.-Lipp. 25 Thlr.	29 1/2 G.
Sard. Fr. 36 B. Bethm.	44 1/2 G.
2 1/2 Lütt. m. 2 1/2 % Z.	32 1/2 G.
Vereins-Lose à 10 fl.	9 1/2 P. 3/4 G.
Ans. Gzhs. 7-fl. b. R.	7 1/2 G.

Wechsel-Kurse.	
Amsterdam k. S.	100 3/4 B.
Augsburg	119 3/4 G.
Berlin	105 3/8 B. 1/8 G.
Bremen	96 3/8 B.
Cöln	105 3/8 B. 1/8 G.
Hamburg	88 3/8 B. 1/8 G.
Leipzig	104 3/8 G.
London	118 B.
Lyon	—
Mailand	99 3/8 G.
Paris	93 3/8 B.
Triest	114 1/8 bez.
Wien	114 1/8 bez. u. G.
Disconto	4 1/2 % G.

Geld-Sorten.	
Pistolen fl.	9 41 1/2 - 42 1/2
ditto Preuss.	9 55 1/2 - 56 1/2
Holl. fl. 10 Stücke	9 47-48
Ducaten	5 32-33
20-Frankenstücke	9 20-21
Engl. Sovereigns	11 40-44
Gold al Marco	374-76
Preuss. Thaler	—
5-Franken-Thaler	2 20-1/2
Hoehhaltig Silber	24. 32-36
Preuss. Cass.-Sch.	1 45-1/4
Dollars in Gold	—

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.	
Oesterr. Nat.-Bank-Aktien	1198 P. ex D.
Bayr. Bankaktien à 500 fl.	790 G.
Cöln-Mind. Eisenb.-Aktien	—
4 1/2 Ldw.-Bexb. Eis.-Akt.	147 3/8 bez. 1/8 G. ex D.
4 1/2 Pr.-Max.-E.-A. b. R.	107 3/8 P. 1/8 G.
Kurf.-Fr.-Wilh.-Nord.-A.	58 G.
Darmst. B. L. u. 2. Ser. à 250 fl.	314 P. 312 1/2 G.
Weim. B.-A. à 100 Rthlr.	128 G.
Löfl. H. Ldbk. b. R. Erlingr.	237 G.
Frankfurter Bank à 500 fl.	109 1/2 3/8 bez. ex D.
Taunus-Eisenb.-A. à 250 fl.	367 G.
Frankf.-Han. Eisenb.-Akt.	85 1/2 P.
Livorno-Florenz-Eis.-Akt.	80 1/2 G.
5 1/2 Oest. Lloyd-P.-O. Z. i. S.	88 1/2 G.
3 1/2 Pr.-O. d. Oest. St. E. B. Ges.	56 7/8 P.
3 1/2 P.-O. Frz.-N.-R. Fr. 28	—
5 1/2 P.-O. Frz.-O.-B. Fr. 28	93 1/2 P.
5 1/2 Ldw.-Bexb. Pr.-Obl.	103 1/2 G.
4 1/2 Frkf.-Han. Pr.-Obl.	98 P.
7 1/2 N.-Y. & Erie I. P. 2 1/2 D.	101 P.
8 1/2 N. Cross. I. Fr. à 2 1/2 fl.	92 G.
8 1/2 do. 2. Fr. m. V. C. à 2 1/2 fl.	75 G.
Oest. Credit.-Akt. 60 % Ez.	200 1/2 - 198 1/2 bez.
5 1/2 K. K. Elis.-Ed.-A. 30 % Ez.	202 1/2 P.
5 1/2 Oest. Staats-Eisenb.-A.	280 1/2 - 79, 1/2 bez. u. G.
Rhein-Nabe-B. Ostb. E. A. 4 1/2 %	91 1/2 P.
4 1/2 % Bayr. Ostb. b. R. 15 1/2 %	100 1/2 G.
Mittelsch. Crdakt. 60 % Einz.	97 1/2 P.
Nordd. Crdakt. 50 % Einz.	97 1/2 P.
Südd. Bankakt. 20 % Einz.	261 G.
Intn. Bk. L. Lux. 30 % Einz.	489 G.